



Beim Squassteam Pforzheim e.V. in Dürrn kommt MT-Reporterin Julia Klassen ganz schön ins Schwitzen.

Fotos: Fotomoment

Immer gegen die Wand

Mittrainiert: Beim 1. Squassteam Pforzheim wird MT-Reporterin Julia Klassen in einen Käfig gesteckt

In den Achtziger- und Neunziger-Jahren schossen Squash-Hallen wie Pilze aus dem Boden. Heute ist es ruhig geworden um die Sportart mit dem 3D-Effekt. MT-Mitarbeiterin Julia Klassen hat beim 1. Squassteam Pforzheim mittrainiert und kann nun verstehen, warum die Sportler um ihre Sportart kämpfen.

VON JULIA KLASSEN

ÖLBRONN-DÜRRN. Früher gehörte es fast schon zum guten Ton: Wer nach der Arbeit seinen Kopf frei bekommen und sich richtig auspowern wollte, der traf sich zum Squash. Hallen gab es fast überall, abends spontan noch einen Platz zu bekommen, war schwer bis unmöglich. Das war in den Achtzigern und Neunzigern, kurz nachdem die Sportart, die in England entstanden war, ihren Siegeszug in Deutschland begonnen hatte. 1975 gab es hierzulande gerade einmal 20 Squashhallen, 1990 waren es 1000, die meisten davon kommerziell betrieben, Tendenz steigend. Damals wurden sogar Squash-Spiele im Fernsehen übertragen. „Das war ein richtiger Boom“, erinnert sich Tobias Weigel, der seit 27 Jahren Squash spielt.

Der Landesliga-Spieler und Trainer des 1. Squassteam Pforzheim wird ein bisschen wehmütig, wenn er an die Blütezeit seiner Sportart denkt. Denn diese ist längst vorbei. Mittlerweile ist es schwer geworden, die Menschen in die Käfige zu locken. „Es wird immer weniger“, sagt Tobias Weigel, „und immer mehr Hallen schließen.“ Zurzeit spielt und trainiert der Pforzheimer Club im Squash-Treff in Dürrn. Und dort will ich heute erfahren, warum Tobias Weigel und seine Mitstreiter um ihre Sportart kämpfen wollen.

Tennis und Squash unterscheiden sich deutlich

Dafür gehe ich mit Tobias Weigel sowie den Sportlerinnen Charlotte und Ulla Ohaus in den Käfig. Etwa 9,75 Meter lang und 6,40 Meter breit ist ein Squashcourt, umschlossen von vier Wänden, meistens eine davon aus bruchstärkerem Glas – dadurch haben heute auch die Vereinsmitglieder, die draußen auf ihren Einsatz warten, etwas zu lachen.

Der Trainer drückt mir das Spielgerät in die Hand, etwas schwerer als ein Badmintonschläger, aber deutlich leichter als ein Tennisracket. Der Ball ist schwarz und so groß wie ein Tischtennisball. Er wiegt rund 24 Gramm. Natürlich habe ich mich vor dem Training informiert und gelesen, dass die Bälle beim Squash bis zu 200 Kilometer pro Stunde schnell werden können. Ich ahne, wie sie mir gleich um die Ohren fliegen werden, im wahrsten Sinne des Wortes.

Flüchten kann ich nicht, denn die Tür ist zu. Ich denke an Käfighaltung, dann geht es auch schon los. Beim Squash geht es darum, den Ball gegen die Wand zu donnern, das ist bekannt. Nicht bekannt war mir allerdings, dass sich die Squash-Technik

doch enorm von der Tennis-Technik unterscheidet. „Im Grunde sind die beiden Sportarten nicht artverwandt“, sagt Tobias Weigel, „die Schläge sind ganz anders.“ Während man beim Tennis den Ball in der Regel vor dem Körper annimmt, steht man beim Squash immer seitlich zum Ball. Trotzdem tun sich Menschen, die Tennis spielen können, natürlich beim Squash leichter. Dumm nur, dass ich nicht Tennis spielen kann.

Der größte Unterschied ist aber natürlich, dass man sich beim Squash das Feld mit dem Gegner teilt. „Das gibt es bei keiner anderen Rückschlagsportart“, sagt Tobias Weigel. Und dass Seitenwände und Rückwand angespielt werden dürfen. Ein Spiel mit 3D-Effekt sozusagen.

Wichtig ist nur, dass der Ball nach jedem Schlag direkt oder indirekt die Vorderwand berührt. Bevor man ihn annimmt, darf er nur einmal auf dem Boden aufkommen. Im Aus ist er, wenn er an den Wänden oberhalb einer roten Markierung landet. Das Ziel ist es logischerweise, den Ball so zu spielen, dass ihn der Gegner nicht erreicht. Dafür gibt es Punkte. Wer elf Punkte hat, gewinnt den Satz.

So viel zur Theorie.

Die Praxis sieht – zumindest bei mir – ein wenig anders aus. Wir beginnen mit dem klassischen Vorhand-Longline-Ball. Tobias Weigel spielt uns die Bälle zu, wir spielen sie an die Wand. Bei Charlotte und Ulla Ohaus klappt das sehr gut. Bei mir nicht. Wenn ich nicht gerade danebenhau, hat der Ball in etwa die Geschwindigkeit eines Rennautos. In einer Spielstraße. Immerhin erreicht er die Wand, allerdings

selten dort, wo ich ihn gerne gehabt hätte. „Übung macht den Meister“, sagt der Trainer – und ich übe. Weiter geht es mit der Rückhand, dem zweiten Grundschlag im Squash. Mittlerweile bin ich ins Schwitzen gekommen. Man ist ganz schön viel unterwegs, um die Bälle zu erreichen. „Ein Spiel kann schon mal 90 Minuten dauern“, sagt Tobias Weigel. Mich könnte man wohl nach der Hälfte der Zeit aus dem Käfig tragen.

Jetzt üben wir den Vorhand-Cross-Schlag, bei dem der Ball auf der anderen Seite der Wand landen soll. Danach geht es zum Boast. „Mein Lieblingsschlag“, sagt Ulla Ohaus und ich merke schnell warum. Man muss den Ball so treffen, dass er über die Ecken fliegt und idealerweise drei Wände berührt, ehe er zurück ins Spielfeld kommt. Das ist super. Ein bisschen wie beim Billard. Nur anders. „Das Ziel ist immer ein Rhythmuswechsel, um den Gegner aus dem Konzept zu bringen“, erklärt der Trainer. Das würde bei mir sehr gut funktionieren, denke ich.

Plötzlich geht das Licht aus. Unsere Trainingszeit ist fürs Erste vorbei, jetzt dürfen die Nächsten in den Käfig.

Tobias Weigel hofft, dass die Lichter im Squashsport nicht irgendwann ganz ausgehen. „Das ist einfach ein geiler Sport, wir wünschen uns, dass sich wieder mehr Menschen dafür begeistern und nicht noch mehr Hallen schließen“, sagt er: „Wir hoffen natürlich, dass wir den Verein am Leben erhalten können.“ Wer Lust auf Squash bekommen hat, dem kann ich zumindest versichern: Die Käfighaltung in Dürrn ist absolut artgerecht.

Nachgefragt

Charlotte Ohaus
Die 17-Jährige aus Neuenbürg kam durch ihre Mutter zum 1. Squassteam Pforzheim. Im Training in Dürrn kann sie sich so richtig auspowern.

„Da braucht man kein Fitness-Studio“

Charlotte, seit wann spielst du Squash und wie bist du dazu gekommen?

Ich spiele seit etwa einem Jahr hier im Verein und habe das meiner Mama zu verdanken. Sie hat schon Squash gespielt, bevor sie Kinder hatte, und ich fand es schon immer cool, ihr zuzuschauen. Als ich in der zweiten Klasse war, habe ich es schon einmal ausprobiert, aber damals war ich noch zu klein. Mittlerweile spielen auch meine beiden jüngeren Geschwister Johanna und Cornelius Squash.



Charlotte Ohaus

Hat es lange gedauert, bis Du ein Gefühl für das Spiel bekommen hast?
Das ging eigentlich ziemlich schnell. Ich spiele noch Faustball, bin dort auch selber Trainerin, und habe daher ein recht gutes Ballgefühl.

Was fasziniert Dich an der Sportart?

Es ist ein sehr schnelles Spiel und vor allem richtig anstrengend. Man ist unheimlich viel am Laufen, merkt das aber gar nicht so, weil man ja nebenher noch mit Ball und Schläger beschäftigt ist. Und ehe man es sich versieht, hat man sich total ausgepowert. Da braucht man kein Fitnessstudio mehr. Toll ist auch, dass jedes Training anders aussieht.

Mittlerweile ist Squash allerdings richtig selten geworden.

Ich finde es echt schade, dass es immer weniger Squashspieler gibt. Früher war das ein richtiger Massensport, heute muss man die Vereine richtig suchen.

Wie ist es, mit seiner Mutter zusammen zu trainieren?

(Lacht) Wir machen eigentlich immer ganz viel Blödsinn und verstehen uns super. Manchmal ärgern wir uns, aber das ist nicht böse gemeint. Wir haben viel Spaß miteinander.

FRAGEN VON JULIA KLASSEN



Trainer Tobias Weigel hofft, dass die Lichter im Squashsport nicht irgendwann ganz ausgehen.

HC Blau-Gelb ist in Knittlingen auf Revanche aus

Aber für die Gastgeber zählt im Bezirksliga-Derby nur ein Sieg

KNITTLINGEN (gl). In der Handball-Berzirksliga steigt an diesem Sonntag das Derby zwischen dem TSV Knittlingen und Blau-Gelb Mühlacker. Bei vier Zählern Rückstand auf den noch verlustpunktfreien Spitzenreiter Odenheim/Unteröwisheim zählt für Knittlingen nur der Sieg. Mühlacker kann die Aufgabe mit weitaus weniger Druck, aber dennoch auch nicht gelassen angehen. Denn nach der Heimmiederlage im Hinspiel setzen die Blau-Gelben natürlich alles daran, den Spieß umzudrehen.

Nach dem Coup von Calmbach peilt der TV Ispringen II peilt als Gastgeber der SG Heildesheim/Helmsheim II das nächste Punktepaar an. Calmbach wird sich gegenüber der Vorwoche steigern müssen, um in Gondelsheim die Scharte des mit 23:30 verlorenen Hinspiels auszuwetzen. Der TB Pforzheim empfängt Schlusslicht SG Graben/Neudorf II.

Aufstiegsduell in Mühlacker

TV Enzberg und TSV Ötisheim II sind noch im Titelrennen

MÜHLACKER (eig). In der Enztalsporthalle Mühlacker entscheiden sich an diesem Sonntag Meisterschaft und Aufstieg in der Faustball-Berzirksliga Nord. Noch im Titelrennen sind die Männer des TV Enzberg, die die Tabelle mit 18:2 Punkten anführen und Gastgeber des Spieltages sind, sowie der punktgleiche TSV Ötisheim II, der nur um einen Satz schlechter ist als der Spitzenreiter und zum Auftakt des Spieltages um 10 Uhr die eigene erste Mannschaft herausfordert. Sollte Ötisheim II in diesem Auftaktspiel seiner Favoritenrolle gerecht werden, dann muss der TV Enzberg anschließend wohl beide Matches gegen die Ötisheimer Teams – zunächst gegen Ötisheim II, dann gegen Ötisheim I gewinnen, um am Ende die Nase vorn zu haben. Ansonsten dürften wohl bei der Konkurrenz die Sektkorken knallen.

Knittlinger Frauen fahren zum Derby

Auswärtsmatch der Bezirksklasse 3 in der Schulsporthalle Ispringen

ISPRINGEN (eig). Platz sechs in der Bezirksklasse 3 zu behaupten, ist das Ziel der Knittlinger Volleyball-Damen im Lokalderby bei der SG Ersingen-Ispringen-Pforzheim II an diesem Sonntag. Die Gastgeberinnen sitzen dem Knittlinger mit nur einem Punkt Rückstand im Nacken und haben zudem den Vorteil, dass sie an diesem Spieltag zwei Begegnungen bestreiten. Auftakt in der Schulsporthalle Ispringen ist um 11 Uhr jedoch mit dem Nachbarschaftsduell gegen den TSV Knittlingen, ehe sich die SG-Damen mit dem Tabellenzweiten TG Ötigheim II auseinandersetzen.

Maulbronner Jugend lädt ins Märchenland

MAULBRONN (eig). Unter dem Motto „Komm mit ins Märchenland“ lädt die Jugend des TSV Maulbronn für diesen Sonntag um 14.30 Uhr zu ihrer Jahresfeier in die Schefenacker Sporthalle ein. Ausgedacht haben sich die Kinder und Jugendlichen sich gemeinsam mit ihren Übungsleitern ein Mitmachprogramm zum Thema Märchen.

Deizisau ist keine 08/15-Aufgabe

PFORZHEIM (gl). Wenn Meisterschaften, wie es landläufig heißt, wirklich in der Abwehr entschieden werden, befindet sich Handball-Oberligist SG Pforzheim/Eutingen auf einem guten Weg. Es war schon beeindruckend, wie die Eutinginger mit aggressiver, offensiver Deckung jüngst gegen Neckarsulm lediglich 15 Gegentreffer zuließen, obwohl NSU über ganz erfahrene und auch körperlich kräftige Stürmer verfügte. An diesem Samstag hat die SG um 20 Uhr erneut Heimrecht. Zu Gast in der Bertha-Benz-Halle ist diesmal der TSV Deizisau. Rein vom Tabellenbild eine lösbare, für Trainer Alexander Lipps aber alles andere als eine 08/15-Aufgabe. „Der Spielverlust in Deizisau war für mich in dieser Runde die bitterste Niederlage“, erklärt er im Ausblick auf diese Begegnung. Schon deshalb hat er seine Mannen im Verlauf dieser Woche auf das Rückspiel besonders heiß gemacht. Auch wenn Deizisau nach sechs Spielen seit der Winterpause noch ohne Sieg ist, darf man ihn sicher nicht mit der Elle des Tabellenvorletzten messen.